

Hallesche Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Hallesche Zeitung“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis beträgt 1.60 Reichsmark, der vierteljährliche 4.20 Reichsmark, der halbjährliche 8.40 Reichsmark, der jährliche 16.80 Reichsmark. Einzelhefte 10 Pfennige. Die Hallesche Zeitung wird auch in den Provinzen und im Ausland durch die Post bezogen. Die Hallesche Zeitung wird auch in den Provinzen und im Ausland durch die Post bezogen. Die Hallesche Zeitung wird auch in den Provinzen und im Ausland durch die Post bezogen.

Neues in Kürze.

Drahtmeldungen und Radiotelegramme.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Verkehrsstreits in Samtgau sind gescheitert. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums ist nach Berlin zurückgekehrt, um dem Minister Bericht zu erstatten und ihm, wie es heißt, die Entscheidung über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichtes der Schlichtungskammer zu unterbreiten.

Auf eine Anfrage teilt der Justizminister Am Behnhoff mit, daß die Zahl derjenigen Personen, die wegen politischer Straftaten von preussischen Gerichten verurteilt worden sind, und zurzeit ihre Strafen verbüßen, 474 beträgt.

Das Schiedsgericht für das Bankgewerbe hat den Deutschen nationalen Handlungsgewerkschaften als Tarifpartei zugelassen. Die Schlichtungsverhandlungen werden am Dienstag fortgesetzt.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten gab zu Ehren der Hochschule für Politik in Berlin, die in diesem Monat ihr 10. Semester eröffnet, ein Frühstück, an dem die Mitglieder des Vorstandes, des Kuratoriums und des Dozentenkollegiums der Hochschule sowie die Reichsminister Dr. Stresemann und Schiele und der Preussische Staatsminister Dr. Beder teilnahmen.

Die Besichtigung der Danziger Anleihe wurde in London fünf Minuten nach ihrer Auslegung geschlossen. Der Erfolg übertrifft alle Erwartungen. Die Anleihe ist vielfach überzogen worden.

Im Zusammenhang mit den Kammerwahlen überreichte der hiesige Ministerpräsident Thun den Könige die Gesamtbilanz des Kabinetts.

Eundan Preß meldet, daß das Größte Unterseeboot der Welt „X 1“ bei Ghatum zu einer geheimnisvollen Fahrt um die Welt bereitete. Die Mannschaft betrage 120 Personen. Das Boot könne 2 1/2 Tage unter Wasser bleiben. Die Vorkosten betragen 842 000 Pfund Sterling.

Das jugoslawische Kabinett Pajshits hat dem König kein Rücktrittsgesuch überreicht.

In den nächsten Tagen wird das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten in Wien ein amtliches Bureau eröffnen, dessen Leiter Mr. Saas aus Washington in Wien eingetroffen ist. Dem Bureau wird die Aufgabe zufallen, die Land- und Forstwirtschaft in Zentral- und Ost-Europa zusammenfassend zu beobachten und die landwirtschaftliche Tätigkeit in den in Frage kommenden Erzeugungsgebieten im Vergleich mit der in der Fortschritt zu registrieren. Diese Einrichtung einer Spezialvertretung für die wichtigsten Teile Europas ist eine interessante diplomatische Neuerung. Soffentlich bekommen unsere Fabrikanten für landwirtschaftliche Maschinen die Folgen nicht unangenehm zu spüren.

Die ausländischen Kurden sind nach der Einnahme von Hani durch die türkischen Truppen zerstreut worden. In Hani wurden wichtige Schriftstücke über die Organisation der Aufstandsbewegung gefunden. Die Truppen setzten den Vormarsch und die Verfolgung fort und besetzten noch am 1. April Dibe. Eine Anzahl Aufständischer fiel in die Hände der Truppen. An mehreren Orten fanden harte Zusammenstöße statt. Bei einem derselben fielen über 200 Aufständische. Im ganzen aufständischen Gebiet herrscht Schneesturm.

Nach einer Meldung der Zeitung „Pioneer“ ist in Kabul in Afghanistan ein deutscher Pilger von einem deutschen Konsul in Erweit erschossen worden. Der von den afghanischen Behörden festgenommene Bittsteller wurde auf Intervention des deutschen Konsuls, der die Behörde davon überzeugte, daß der Bittsteller in Selbstverteidigung gehandelt hatte, freigelassen.

Der Zustand in Sidwert ist ohne Blutvergießen unterdrückt worden. Der Stamm der Rebellen hat sich beunruhigend unterworfen.

Kampf dem Marxblock!

Warum schärfster Kampf gegen Marx?

Vom Reichsblock wird mitgeteilt: Die Verhandlungen des Reichsblocks am Sonnabend führten zu dem einmütigen Beschluß, mit aller Kraft den Kampf gegen die von der Weimarer Koalition aufgestellte Kandidatur Marx geschlossen aufzunehmen. Die endgültige Proklamation des Reichsblocks wird Mittwoch erfolgen. Die maßgebende Organe einiger Parteien erst Dienstag ihre Beschlüsse fassen können.

Wenn Marx Reichspräsident wird, so weiß man, was das bedeutet: Im Innern Sturz des Kabinetts Luther und Rückkehr zu einer Regierung der Weimarer Koalition im Reich und in Preußen. Und nach außen: Dummheit und Nachgiebigkeit unter nur Nachgeben wie bisher! Brechen aber den Kulturkampf. Dann glauben die Weimarer, daß das deutsche Volk den dreißigjährigen Krieg durchgemacht und durchgelitten hat, um vom Jahre 1925 ab unter das Joch des einseitigen Führers des sozialistischen Volksvereins zu kriechen.

Wir haben schon bisher gerade genug erlebt mit der Besetzung der höheren Staatsstellen durch Zentrumseule mit dem Bau von Klöstern mitten im protestantischen Deutschland. Wir wollen nicht weiter auf diesem Weg, der nur zu neuem Freiheitskampf des deutschen Volksstums gegen römischen Einfluß führen kann. Wir wollen keine Kämpfe haben zwischen den beiden Konfessionen, wollen, daß es bleibt wie seit Jahrhunderten, daß zwei Drittel unseres Volkes protestantisch sind, und wollen den kulturellen und lokalen Fortschritt, der aus der Reformation gefloßt ist, bewahren. Da darf kein Zentrumsmann auf jeden Jahre der Ehe des Reiches sein.

Por allem kein Zentrumsmann, der aus sein totfahrendes Zweckmäßigkeitsbewußtsein („aber Zweck heiligt die Mittel“ denkt der Kelt), sich mit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie nicht nur verbündet, sondern sich ihr die Bedingungen für sein Präsidentschaftswahlrecht gibt, so daß der „Bormarsch“ sagen konnte, daß über Marx die rote Fahne des Klassenkampfes weht.

Der linke Flügel der Sozialdemokratie murren gegen Marx, der unangenehm und kulturelle Teil der Demokraten besiedeln. Stellen wir dem Parteiobst, stellen wir dem Parteimann Marx den Mann des deutschen Volkes entgegen. Dann fällt das Weimarer Parteielchamuzieren in sich zusammen und deutsche Art und deutsches Wesen werden ihnen über den Internationalismus der Kirche und Kirchengelinde.

Hindenburg lehnt ab.

Wie verschiedene Montagmorgensblätter melden hat Hindenburg die Kandidatur des Reichsblocks für die Reichspräsidentenwahl aus persönlichen und politischen Gründen abgelehnt. Er hat sich mit

Rus dem preussischen Barmatauschuß

Der Untersuchungsausschuß des Preuss. Landtages für die Barmat-Affäre hat am 28. März in einer Sitzung den Bericht über die Barmat-Affäre angenommen. Der Bericht enthält die Ergebnisse der Untersuchung der Barmat-Affäre. Der Bericht enthält die Ergebnisse der Untersuchung der Barmat-Affäre. Der Bericht enthält die Ergebnisse der Untersuchung der Barmat-Affäre.

aller Entscheidungsbefähigung für die Kandidatur Jares einsetzt und den Reichsblock erlöst, wie bisher alle Kräfte zusammenzuführen. Am Montag und Freitag wird die Abstimmung von Dr. Jares durch den Reichsblock am Mittwoch nur eine formale Sache sein. Der Wahlkampf des Reichsblocks für Dr. Jares wird voraussichtlich schon heute oder morgen aufgenommen werden.

Von zünftiger Seite wird mitgeteilt: Der Stellvertreter des Reichspräsidenten hat von dem am 3. d. M. im Reichstag erklärten Vorschlag, ihn noch jetzt als Sammellandkandidat für die Wahl des Reichspräsidenten aufzustellen, ebensowenig Kenntnis gehabt wie fernereit von der Möglichkeit des Reichstages, ihm die Stellvertreterstellung zu übertragen, und später von dem Vorschlag, ihn schon im ersten Wahlgang als Sammellandkandidat zu proklamieren. Er kandidiert überhaupt nicht. Einer Verlängerung seiner Stellvertreterperiode durch verfassungsmäßigem Reichsbeschlusse würde er aus persönlichen Gründen nicht zustimmen, aus denen er im Frühling 1922 dem verstorbenen Reichspräsidenten einmündig abgetreten hat, sich durch den Reichstag hat durch Volkswahl in seiner Stellung bestätigen zu lassen. — Doch Dr. Simons Mann überhaup nicht als Sammellandkandidat der Linken und der Mitte genannt worden ist, ist ein deutliches Zeichen, wie unbedinglich es den Weimaranern bei der jetzt getroffenen Entscheidung für eine Sammellandkandidatur Marx ist.

Die Demokraten für Marx.

Der Barciauschuß der Deutschen Demokratischen Partei hat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Dr. A. Koch Sonntag im Reichstag zusammen, um zur Reichspräsidentenwahl Stellung zu nehmen. Nach einem Referat Roths über die bisher geführten Verhandlungen wurde mit Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Der Barciauschuß billigt den Beschluß des Vorstandes betreffend die Verhandlungen über eine Kandidatur Marx und erklärt in Marx den Gemeinwohlskandidaten des Volksblocks.

Wie der „Montag-Morgen“ erfahren haben wird, beabsichtigen die Parteien des Reichsblocks nicht die Herausgabe gemeinsamer Wahlaufträge. Vielmehr wird jede der drei Parteien eine eigene Kampfbildung erhalten. — Am Sonnabend stellte sich Marx in einer Ansprache den Vertretern der drei Parteien vor.

Ansetzung der ersten Wahl.

Nach einer Meldung des „Bäckerischen Kuriers“ hat der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Fritz beim Wahlprüfungsamt die Gültigkeit der Reichspräsidentenwahl vom 29. März 1925 angefochten. Die Ansetzung wird mit dem Adolf Hitler anwesenden Reichsblock und der behauptet verurteilten Unmöglichkeit, für die Reichspräsidentenwahl die nötige Veranlassungspropaganda durchzuführen, begründet.

Dresden und hatte von seiner Seite einen Auftrag. Sollte ein Beamter meines Ministeriums ein solches Benehmen an den Tag legen, so würde ich gegen ihn disziplinarisch vorgehen. Für meine Person lasse ich eine Hebe gegen einen Parteifreund nicht zu.“

(Sagt, hört! bei den Deutschen Nationalen.) Der Zeuge v. Voffow erklärt noch, das Gespräch in Dresden sei rein zufällig auf Barmat gekommen. Er habe sich verpflichtet gefühlt, von seiner Kenntnis der Geschäfte mit Barmat in Dresden Mitteilung zu machen. Hierauf wird die Weiterverhandlung auf den 27. April, mittags 1 Uhr, vertagt.

Reichstagsferien.

Der Reichstag ist Sonnabend in die Osterferien gegangen, die sich bis zum 28. April ausdehnen sollen. In der Sonnabendigung wurde zunächst ohne Debatte den Ausschussträgern zugestimmt, die schließliche Hilfsmittel für das besetzte Gebiet verlangen. Es soll beschleunigt ein Betrag bis zu 75 Millionen für Hilfsmittelmaßnahmen ausgeführt werden. Dann wurde in allen drei Lesungen ein Ausschusstrag angenommen, der die Feuerungszulasse für die Beamten der unteren sechs Besoldungsgruppen um 12% herabsetzt. — Eine längere Aussprache entwickelte sich noch über die Fragen des Mietrechts und der Wohnungsangelegenheiten. Im Ergebnis war die Annahme eines Ausschusstrages, wonach die Regierung bis spätestens am 30. April d. J. Gesetzentwürfe zur Änderung des Reichsmietgesetzes, des Mietrechtsgesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes vorlegen soll.

Tschechischer Wahlterror.

Daß nationalisistischer Wahlterror nicht nur im baltischen Südbalten zu Hause ist, sondern auch in der „mitteleuropäischen“ Tschechoslowakei, zeigen besonders die Vorkommnisse bei den letzten Gemeindevahlen in der Zaslauer Sprachinsel:

Am 22. März fanden in Zslau, dieser großen deutschen Insel im tschechischen Sprachgebiet, die Gemeindevahlen statt. Seit den Wahlen im Jahre 1920, bei denen die Deutschen mit 22 Mandaten gegenüber 20 tschechischen die Mehrheit hatten, haben sich die Deutschen eifrig bemüht, dieses Volkstum des Deutschums zu erobern. Das Ergebnis zeigen die diesjährigen Wahlen. Wenn es außerdem einen Erfolg des Tschechentums verzeichnen — sind doch die deutschen Mandate auf 14 zurückgegangen, die der Tschechen auf 22 gegangen —, so ist das vor allem durch die Maßnahmen des tschechischen Regierungskomitees zu erklären. Diese bestanden in Wahlentlastungen deutscher Gemeindeglieder, Schulprüfungen, Berufung von ortsfremden tschechischen Kinderlehrern Beamten u. a. Bei der Auflegung der Wählerlisten wurde eine große Zahl Deutscher, die schon seit Jahren in Zslau wohnten, nicht eingetragen, aber ebenso viele Tschechen aufgenommen, die am Stichtage noch nicht oder nicht mehr am Ort waren. Der genauen Kontrolle leitens der Deutschen wurden viele Nachforschungen dadurch entgangen, daß den deutschen Parteien keine amtlichen Wählerlisten zugestellt wurden. Wie viel Tschechen auf diese Weise hereingelungelt sind, erhellt aus der Tatsache, daß „amtlich“ 19 200 Wahlberechtigte auf 28 000 Einwohner entfielen — ein ganz anomales Verhältnis!

War aber ein Deutscher glücklich in die Wählerliste eingetragen, so hatte er damit noch keine Legitimation. Lagen doch noch am Vorabend über 700 Legitimationen im Rathaus, die überhaupt nicht durch vermittelnde Eingreifen der deutschen Abgeordneten ausgehändigt wurden. Besonders stark ist die Art, wie die Staatsbeamten, besonders Militär und Eisenbahner, am Wahltage verteilt und vertriebt wurden. Die zum großen Teil aus Deutschen bestehende Artillerie wurde plötzlich nach auswärts kommandiert. Dagegen wurde bei den dabei bleibenden tschechischen Soldaten auch denen Legitimationen gegeben, die das Wahlerat noch nicht erreicht hatten, und zwar trotz des Einspruchs der deutschen Wahlkommissionsmitglieder. Ebenso wurden gerade am Wahltage deutsche Eisenbahner auf Dienst nach außerhalb kommandiert. Die verlorenen deutschen Stimmen schätzt man auf etwa 1200, während die illegalen tschechischen Stimmen nicht abzuschätzen sind. Unter Berücksichtigung dieser Umstände und der Eingemischung des tschechischen Dorfes Holzmuß darf ohne Übertreibung gesagt werden, daß sich die Deutschen vorzüglich gehalten haben.

Saarland und Reichswehr.

Der Präsident des Landrats des Saargebietes Scheuer hat an den Reichsminister Dr. Luther folgendes Telegramm geschickt: „Das furchtbare Unglück, das die deutsche Reichswehr betroffen und eine große Anzahl junger Menschenleben vernichtet hat, löst, wie im ganzen deutschen Vaterlande, so auch im deutschen Saargebiet tiefe Erschütterung und Trauer aus. Im Namen des Landrats des Saargebietes verleihe ich Sie, Herr Reichsminister, wie die deutsche Reichswehr und alle betroffenen Familien unsere innigsten Anteilnahme.“ Scheuer, Präsident.“

Reichsminister Dr. Luther hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Präsident Scheuer, Landesrat des Saargebietes, Saarbrücken.“

Für die warme Teilnahme des Saargebietes an dem schweren Unglück, das die deutsche Reichswehr betroffen hat, sage ich zugleich im Namen der Reichswehr, Ihnen, Herr Präsident, und allen Landsleuten an der Saargebietlichen Dank. Reichsminister Dr. Luther.“

Den Franzosen wird dieser Grußmedel sehr herzlich sein; denn bekanntlich rechnen sie damit, das Saargebiet bis zum Abstimungsjahr des Versailler Vertrages (1925) gänzlich französisiert zu haben und dann einzufluten.



Um lo erforscher ist der Mut des faarftändlichen Oberndars und seines Präsidenten, die Sympathie und das Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland gerade auch anfänglich des Reichwehrländes so deutlich zu betonen.

Der Kampf um den deutschen Oberrhein.

Auf Veranlassung des Rhein-Schiffahrts-Verbandes Konstantin fand in Freiburg i. B. eine große Kundgebung für den Ausbau des Oberrheins, besonders der Oberrheinische Strahlungs-Richt-Station des Großschiffahrtsstrahe Staat, an der zahlreiche Vertreter der oberrheinischen und oberbairischen Städte und Gemeinden, der anliegenden Handelsbezirke sowie Vertreter der bairischen Staatserziehung teilnahmen. In verschiedenen ausführlichen Reden wurde die ablehnende Stellung zu dem französischen Projekt der Erstellung eines Seitenkanals vom Rhein bis Strahlungs begründet und auf die tiefgreifenden materiellen und kulturellen Schädigungen einer Verwirklichung dieses Planes für die bairische Volkswirtschaft sowie auf seine wirtschaftlich gegenüber dem deutsch-schweizerischen Rheingüterverkehrsprojekt hingewiesen. Eine Entschliessung wurde einstimmig angenommen, in der dringend der baldige Ausbau der Oberrheinische Strahlungs-Station und Regulierung dieses Flusslaufes im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung der oberrheinischen Gebiete gefordert und das französische Projekt eines internationalen Seitenkanals entschieden abgelehnt wurde. Die Ersetzung des internationalen Projekts durch die internationale Zentralkommission für die Rhein-Schiffahrt die im Laufe dieses Sommers die Entscheidung fällen wird, keine förmliche Ablehnung des Rheinens aus seinem berechtigten Lauf zu lassen und die Rhein-Schiffahrt vor den beteiligten Nationen gleichmäßig wahr wird.

Wir weisen ferner bereits auf die gefährlichen französischen Pläne hin, durch einen gewissen Kanal die Schiffahrt auf dem Oberrhein von der Schweizer Grenze ab zu erschließen, also heute französische Gebiet abzulenken. Es wird schwere Kämpfe folgen wenn die deutschen Interessen gewahrt bleiben sollen.

Der deutsch-belgische Handelsvertrag.

Das Handelsabkommen mit Belgien ist am Freitag unterzeichnet worden. Wie bereits früher erwähnt, beruht das Abkommen auf dem Gegenseitigen der gegenseitigen Freiheit für den Verkehr der Waren und die Niederlassung von Handel und Gewerbe, den Erwerb von beweglichen und unbeweglichen Vermögen, für die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr, für Handelsreisende und Warenmuster, für die Tätigkeit von Handelsgesellschaften, für den Verkehr auf den Eisenbahnen und den See- und Binnenflussschiffahrtswegen.

Schließlich die Zollfrage haben sich die beiden Vertragsparteien für eine Lösung gegen seitig gewisse Ausnahmen von der Meißbegünstigung vorbehalten, und zwar bezüglich, daß eine Reihe von Waren während einer Dauer von 6 Monaten, andere Waren während der Dauer eines Jahres, bei der Einfuhr in das andere Land die Meißbegünstigung noch nicht genießen. Nach Ablauf der genannten Fristen tritt aber auch für diese Waren automatisch die Meißbegünstigung ein. Das Abkommen enthält auch Bestimmungen über die Zulassung von Konsum. Es tritt erst nach der Ratifizierung in Kraft.

Belgien hat sich die Ratifizierung vorbehalten, bis die deutsche Zolltarifnovelle in Kraft getreten ist. Was dahin haben die beiden Vertragsparteien sich ausbedungen, den gegenseitigen

Das blaue Zimmer.

Roman von Joh. Leander.
35. Fortsetzung. **Waldcafé werden.**
Altenrede, den 10. April.
Mein lieber, emsig geliebter Sooh! Wo endlich endlich am 10. Mai haben wir uns wieder, mein geliebter Sooh! Gerade noch vier Wochen und es!
Aber auch diese werden vergehen und dann ist der Weg da und Ziel Ziel. Du mein Alles, mein Glück! Da, das ich dir schreiben darf, wie ich dein Kommen ersehne, wie sehr! Das ich es dir bald, bald möglich sagen darf, daß ich dich liebe so erlich Augenblick an, daß ich dich liebe!
Ich weiß, wie ich habe dir heute zu erzählen, daß ich dich liebe und zu beginnen soll. Wie gern würde ich dein liebes Gesicht sehen, wenn Du diesen Brief Dein liebes, glückseliges Braut lesen würdest! Denn leidig bin ich durch Deine Liebe und voll Glück durch die Gedanke, die ich vor einigen Tagen durch das Bormundschicksal erlebt!
So, wir sind nicht mehr arm an Geld und Gut, wir sind reich!
Deine Frau, die ich dir holen wollte, als ich in die Welt kam, hat sie die Heirat von Soohlingshaus, einem armen Landlich bei Hannover, und Erbin eines Vermögens von vier Millionen!
Denke nicht, daß ich krank bin und im Sterben, ich bin gar bei Tinnen und fährst die Wadepferd!
Koch ich mir selbst oft, als träume ich! Das Besondere meines Großvaters, des alten Herrn von Soohlingen, hat dich sehr geliebt.
Alles ist offenbar worden durch Aufzeichnungen meines Vaters in einem kleinen Notizbuch, das Georg Buchholz's alter Pfälzmeister im Umgang meines Vaters gefunden hat.

Handelsverkehr im Rahmen der bisher geltenden Bestimmungen möglichst zu erleichtern.

Um die Amtssprache in Olmütz.

Ein ganz bezeichnendes Etid leisteten sich die Tschechen jüngst in Olmütz. Die Stadt hat 30 Proz. Volktschechen. Diese tschechischen Staatsbürger deutscher Nationalität sprechen meist die tschechische Muttersprache. So ist es für sie natürlich schwierig, sich in den tschechischen Amtsräumen, die nur tschechisch beschriftet sind, auszusprechen.

Herriot droht mit Kammerauflösung.

Krisenluft in Frankreich.

Paris, 6. April. Bei einer linksrepublikanischen Kundgebung in Fontainebleau erklärte Ministerpräsident Herriot, seine Regierung sei für die schwierige Finanzlage nicht verantwortlich. Als er Ministerpräsident geworden ist, habe die langfristige Schuld 159, die kurzfristige 37 und die schwebende Schuld 91 Milliarden betrage. Dazu kämen noch die Schulden bei den Alliierten, über die man augenblicklich verhandle.

Ein Land mit einer so großen schwebenden Schuld sei nicht mehr völlig frei seiner inneren Politik. Es habe auch angelehnt der äußeren Schuld nicht mehr volle Freiheit über seine Außenpolitik.

Das sei die Wahrheit, die auszusprechen eine patriotische Pflicht sei. Er wende sich aber an alle Franzosen, damit sie in richtiger Erkenntnis ihrer Pflichten und Interessen alles zur Beseitigung des Frankens und zur Amortisierung der französischen Schuld unternehmen. Er habe nicht die Absicht, sich vor den Forderungen der Privatgläubiger oder vor den Drohungen der Steuerhinterzieher zu beugen. Herriot erklärte weiter,

daß er es vorziehe, in einer parlamentarischen Schlacht zu fallen, als eine Pflichten gegenüber dem Vaterland nicht zu erfüllen. Er künne sich nicht um Angriffe, die gegen ihn von Feinden der Republik gerichtet werden. Die Regierung habe es für das richtige, erneut vor das Land hinzutreten und sich keinem Urteilsspruch anzuerkennen.

Die Ausführungen Herriots haben infolge der unabweisbaren Anspielung auf die Möglichkeit einer Kammerauflösung großes Aufsehen erregt.

Kammerkrise oder Regierungskrise?

Mitlerand in den Senat gewählt.

Aus Paris wird gemeldet: Bei der Wahl im französischen Senat im Seine-Departement, das Paris und dessen Vorstädte umfaßt, wurde Mitlerand gewählt. Diese Wahl bedeutet eine entscheidende Wiederverlagerung der Regierung, die nicht ohne Folgen bleiben kann. Denn die Mehrheitsparteien wurden sich klar darüber, daß sie, wenn zu Neuwahlen geschritten würde, kaum Aussicht hätten, in derselben Stärke wiedergewählt zu werden wie am 11. Mai 1924.

Damit hat sich die ganze Krise verschoben. Man kann wohl mit einiger Bestimmtheit sagen, daß diese Woche keine Kammerkrise, sondern nur eine Regierungskrise bringen wird, und zwar glauben die Freunde Mitlerands, daß man mit dem Sturz Herriots bereits am Dienstag rechnen könne.

Paris, 6. April. Seine wird ein Kabinettstrat ausgenommen, in dessen Verlauf der Finanz-

Aus diesen Gründen mochte der deutsche Bürgermeister, dessen Zimmer sehr abgelegen ist, eine deutsche Aufschrift: „Empfangen wird nur von 11 bis 12“ anbringen lassen. Das wurde aber vom ersten Bürgermeister, einem Tschechen, verboten, denn „die Parteien dürfen zwar in ihrer Muttersprache verkehren“, aber die „innere Amtssprache“ sei nur das Tschechische.

Nur an einer amtlichen Stelle in Olmütz gibt es auch deutsche „amtliche“ Aufschriften, in der Städtischen Sparkasse. Zur Unterhaltung tschechischer Institute sind die Deutschen

Herriot droht mit Kammerauflösung.

minister die Bestimmungen des Gesamtschuldschuldens, was das zur Sicherung der Finanzen bearbeitet hat. Der endgültige Text dieses Projekts wird am Dienstag vormittag in einem Ministerrat festgelegt und dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift vorgelegt werden, wenn es am Dienstag der Kammer unterbreitet werden wird.

Die Agencur Havas will erfahren haben, daß der Finanzminister de Monzie einen Plan studiere, durch den er den reichen Umgang der Steuerzahler zu erklären mochte, was ein Grund freundschaftlichen Übereinstimmens mit den Steuerhinterzählern.

Der französische Steuerzahler wird meist gemocht.

Paris, 6. April. „Tempo“ wendet sich energisch gegen die Absicht, ein Anlagekapital oder eine Steuer vom Kapital zu erheben. Kein Bauer, schreibt das Blatt, der erwarten will, daß der Staat zuerst ihm eine Pauschale seines Gutes und bald sein ganzes Vermögen abnimmt, sein kleiner Sparer, der nach einem Leben voll Arbeit seine Erbschaft verlieren soll, sein Handwerker, der etwas zurückgelegt hat, sein Industrieller und sein Kaufmann wünscht, daß der sozialistische Fiskus die Hand nach seinem Beizie ausstreckt. Die Lust der Zahlungen kommt eben unsere Regierung dazu, den Besitz zu zerstören, um die Sozialisten, ohne die sie nicht regieren kann, zu befriedigen.

Was an der französischen Revolution gleiches war, ihre Grundzüge und ihre Gewalttätigkeit, das gibt der Artikel der Finanzen unter der Feder der Sozialisten wieder. Das Parlament hat die Aufgabe, zu erklären, daß es nicht die Hände zu losen Plänen reichen will, die den Besitz in Frankreich umhüllen und alles Kapital in Gefahr bringen. Das Parlament muß erklären, ob es sich in der kommenden Woche in die Parteien begeben will, ohne angelehnt derartiger Pläne mit einem klaren Nein oder Ja geantwortet zu haben.

Hat Herriot vor Kom kapituliert?

In Frankreich war bekanntlich der Kulturkampf zwischen Staat und Kirche in vollem Gange, besonders seit Aufhebung der französischen Pöbstlichkeit beim Vatikan. Jetzt scheint es, daß Herriot, um gegenüber dem wachsenden Widerstand zu bestehen, möglichst viele Kräfte der Nation um sich zu fassen, in der Kulturkampfrage eintreten will. Im Pariser „Journal des Débats“ wird dazu ausgeführt:

Es scheint, daß Herriot in der Kulturfrage nachgegeben hat. Es ist nur zu bemerken, daß er es sich nachgegeben hat, und nicht etwa, aus Nachgeben des nationalen Interesses, sondern aus Rücksicht auf die Kräfte der Nation um sich zu fassen, in der Kulturkampfrage eintreten will. Im Pariser „Journal des Débats“ wird dazu ausgeführt:

Sollte die Vermutung der Zeitung, wie über anzunehmen ist, nicht zu weit sein, daß ein weiteres Abweichen Herriots von der Politik der Linken zu der Rechten bedeuten,

sehen also gut genug, sonst aber lassen sie sich verleugnen lassen.

Ein Ministerium der nationalen Verteidigung in Italien.

Rom, 6. April. Die offizielle Bekanntmachung der Demission des Kriegsministers wird von den Blättern mit dem Bemerkten kommentiert, daß Mussolini die Zusammenlegung des Kriegs- und des Marineministeriums der nationalen Verteidigung plante und die Institution des Generalstabschefs wieder einrichtete. Als solche die der gegenwärtige italienische Vorkämpfer in Brasilien, General Badoglio, auszuweisen, der sich bereits auf dem Wege nach Italien befindet.

Rom, 6. April. In der Kammer, die das Finanzbudget erledigt und damit alle Budgetkapitel angenommen hat, erklärte Mussolini, Italien habe Schwierigkeiten wegen des Abfalls eines Handelsvertrages mit Deutschland und erhalte in diesen Tagen einen Zollvereinbarung mit Frankreich. Man müsse die Zölle zusammenheben, sonst gehe man dem Abgrund zu. Dies werde die wirtschaftliche Lage verberühren müssen. (Stimmrichter Beifall.)

Brauns Preußen-Kabinett.

Der preussische Ministerpräsident Brauns hat am Sonnabend bereits die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen. Er beabsichtigt nicht, eine Umbildung des Preußenkabinetts vorzunehmen. Er hat mit den bisherigen Ministern, deren offizielle Ernennung nur eine Formfrage ist, bereits am Sonnabend vormittag einen Kabinettsrat abgehalten, in dem laufende Geschäfte erledigt wurden. Dem bisherigen preussischen Kabinett, an dessen Zusammenlegung sich nichts ändert, gehören an: Innenminister Seeger (Soz.), Finanzminister Dr. Hüpler-Wilhoff (Dem.), Handelsminister Dr. Schreiber (Dem.), Justizminister Am Jahnhoff (Ztr.), Wohlfahrtsminister Hertfelder (Ztr.), Kultusminister Dr. Bieder und Landwirtschaftsminister Dr. Seiger (Ztr.). Montag mittag erfolgt die offizielle Ernennung.

Das Ordnungsstrafrecht der Innungen.

In einem Erlaß des preussischen Handelsministers wird erneut darauf hingewiesen, daß der in der Gewerbeordnung bisher auf 20 Mark festgesetzte Höchstbetrag für eine Ordnungsstrafe auf 1000 Mark erhöht worden ist. Allerdings betont der Minister, daß die Verhängung einer Strafe von 1000 Mark unter den heutigen Verhältnissen kaum in Frage kommen dürfte, und daß sich der Vorstand auch in Fällen wiederholter Verstöße mit Strafen werde begnügen können, die weit unter der Hälfte des zulässigen Höchstbetrages liegen.

Ich wähle

wenn es regnet nur

Heinzel-

Schirme, die sind gut und billig zu haben bei

Schirm-Heinzel

Leipzig Str. 98/99, Steinweg 19a

Schreibt Sigrid? Haben Sie Frau Oberin schon geheiratet? — Nein? — Aber eine Tasse Tee müssen Sie bei uns trinken! —

Er schwieg und lächelte.

So viele Fragen ließen sich schwer beantworten; das Sprühe bei ihr alles durcheinander wie Funkenregen.

„So jung, so wunderlich und so reich ist sie nun!“ Das waren Herberts Gedanken, während er zusah, wie sie die Tasse auszog und das Mischgen abnahm. Ihr Haar war im Nacken durch eine große Seidenfädel zu sammengefaßt und fiel in locken, weichen Boden über ihre Schultern.

Wie ein Vorkühler sah sie aus in dem schwarzen Kleidchen, das kurz und fallig die Füße freilag in Spangenschuhen.

Aber Sie sind ja so still, Herr Buchholz? Haben Sie keine Nachrichten für mich? Bitte, sagen Sie sich doch! — Es nahm ihn gegenüber in dem tiefen Sessel Platz.

Schlechte Nachrichten, o nein, Fräulein von Soohlingen! Zunächst also meinen herzlichsten Glückwunsch.

„Aber Sie wissen schon, daß ich heimlich verlobt bin.“ — unterbrach sie ihn lachend und erröthend und wickelte eine der langen Locken um ihren Finger.

„Das wußte ich nicht!“ entgegnete er langsam und ein wenig schmerzhaft, das ist wohl nur Sigrid bekannt! Ich wußte Ihnen Glück und Segen wünschen zu der weichen Erbschaft, Fräulein von Soohlingen! Es ist etwas Schönes um den Reichtum! Er tratet einem warmen Tee mit unterer Frühe, er schloß uns an, er trank, er trank, er trank die Tote der Lebensfreude — Er hielt unteren Wein des Soohlingens in Sorglosigkeit, Fräulein von Soohlingen. . .“

(Fortsetzung folgt.)

Ja, es geschah noch Reichen und Wunder, Du mein Liebest! Was wir so oft träumten, ist Wahrheit geworden, wir besitzen ein Heim, ein schönes, warmes Haus, ein Fleckchen Erde, das uns gehört!

Auch ein Brief meiner Großmutter, der bisserigen Besitzerin von Soohlingshaus, Fräulein Erbin von Soohlingen, ist vor einigen Tagen eingetroffen.

Sie schreibt so rührend gut und liebevoll an mich und laßt mich ein, bald, recht bald nach Soohlingshaus zu kommen.

Ihre Freude ist so warm, so echt, daß sie nun nicht mehr so allein sei, so einsam auf der Welt, daß ihr in mir ein Trübsüchgen getrennt sei, das ich mir „unser Haus“ einmal ansehe und Tante Erbin besuche.

Auch Großin Katten ist entzückt von Tante Erbin Brief.

Sie meint, unsere Verlobung würde am besten durch Tante Erbin besanugte werden, und Du kommst im Mai hatt nach Soohlingshaus, lieber nach Soohlingshaus.

Wie wunderbar wird es sein, mein geliebter Heinz!

Ich küsse Dein liebes Bild, das vor mir in Glas und Rahmen steht!

Rum soll auch Dein Wunsch in Erfüllung gehen, ich werde mich nicht lassen für dich im weichen Kleid und dem Bismarckhut und dem blauen Schürze und Wachs an meiner Seite!

Wilt Du nun zufrieden?

Sigrid schreibt fast nie mehr in letzter Zeit! Sie steht nun bald im Tramen! — Von ihrem Wanne steht noch immer jede Nacht!

Wie namenlos muß Sigrid leben durch diese martervolle Ungewißheit! — Ich muß lächeln, mein Heinz. Ehe ich abreise von Altenrede, gebe ich dir noch Nachricht!

Zwanzigmal sei gegrißt und geküßt von Deiner Frau.

Es war ein langer Brief, den sie geschrieben hatte, und nachdem sie ihn überreicht und gegeliegt hatte und mit Aufschrei und Schrei, trug sie das Schreiben selbst zur Poststation, um Herr Buchholz zu schicken.

Als sie zurückkam, brannte bereits die Lampe in der Halle und der alte Herr trat mit dem Kartenteller ihr entgegen und dem Befehle:

„Welch warte im Salon für das gnädige Fräulein!“

Sie nahm die Karte entgegen.

„Herbert Buchholz“

Ohne den Mantel aus bidem, weissem Stoff und das Mägen aus schwarzem Leder abzunehmen, betrat sie den Salon.

Sie trantent schon die hohen Stiehlampen unter aufgehenden Lichtstrahlen und ließen den großen, laugegestrichen Raum mit seinen Holztüppeln, seinen Oelgemälden und den vielen Mattflangen an den Fenstern traut und gemächlich ergehen.

„Siehe, der Herz lacht in den Saal!“ sagte Herbert Buchholz halblaut und erob sich aus dem Sessel am Kamin. Wie würde er diesen Augenblick vergessen, das wußte er.

Er sah und empfand ja alles mit einer so feinen Beobachtung, er hatte das Auge eines Schäfers, ihm zeigte sich manches amüslich, was andere übersehen nicht sahen. Wie reizend war dieses Mädchen, dessen große, helle Augen unter den langen, seidigen Wimpern ihm entgegenlachten wie einem alten Freund.

Wie entzückt war ihr Lächeln bei den Worten: „Welch eine Freude für mich, Herr Buchholz, daß Sie mir einen Gruß aus Soohlingshaus bringen! Wie geht es bei Ihnen? Was



Neues vom Tage

Die Strafanträge im Ucheta-Prozess.

Im Ucheta-Prozess ergiff am Sonnabend Nachmittags Dr. Neumann das Wort zu der Angelegenheit, in der er die einzelnen Fälle aufzählte und dann folgende Strafanträge stellte:

Für **W e m m a n n**: Todesstrafe, 7 Jahre Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe, 10 Jahre Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Für **S t o b e r**: Todesstrafe, 15 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Für **M a g i e s**: Todesstrafe, 9 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Für **S o n**: Todesstrafe, 4 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Für **M e u s**: 4 Jahre 6 Mon. Zuchthaus, 400 M. Geldstrafe, 5 Jahre Ehrenrechte.

Für **M e s n e r**: 3 Jahre Zuchthaus, 200 M. Geldstrafe, 5 Jahre Ehrenrechte.

Für **S t a n g**: 5 Jahre 6 Mon. Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe, 5 Jahre Ehrenrechte.

Für **S t a n g**: 5 Jahre 6 Mon. Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe, 5 Jahre Ehrenrechte.

Für **D i e n e r**: 5 Jahre 6 Mon. Zuchthaus, 500 M. Geldstrafe, 5 Jahre Ehrenrechte.

Für **M a n e r**: 6 Jahre 6 Mon. Zuchthaus, 600 M. Geldstrafe, 10 Jahre Ehrenrechte.

Für **K u n t z**: 3 Jahre Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe, 10 Monate erlittene Unterjuchungshaft sollen angerechnet werden.

Für **H u t e**: 3 Jahre Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe.

Für **H a l l p u**: 2 Jahre Zuchthaus, 200 M. Geldstrafe.

Für **A n t o p**: 1 Jahr 9 Mon. Gefängnis, 150 M. Geldstrafe.

Für **C h a m a n**: Gefängnis: 1 Jahr 9 Mon. Gefängnis und Verordnung sofortiger Befreiung.

Für **C h e r n**: Gefängnis: 10 Mon. Gefängnis und 100 M. Geldstrafe.

Freisprechung eines Vatermörders.

Die Tragödie eines Vatermordes, die letztens ganz Italien beschäftigte, fand vor dem Schwurgericht in Varenna ihren Abchluss.

Der Kaufmann Alfengo, ein angesehener und vermöglicher Mann, hatte nach dem Tode seiner ersten Frau, die er liebender sehr geliebt hatte, eine zweite geheiratet. Aus dieser Verbindung eine Mutter zu haben, hatte aber bald mit seinem höchsten Tipprädeln ein Verhältnis angeknüpft, das ihn schließlich zu völliger Entfremdung von seiner Familie führte.

Es kam soweit, daß Alfengo, der eine Zwölftalmernahrung besaß, seine Frau und seine beiden Söhne aus dem Hause wies und sie zwang, in einem beschleichen Zimmerchen, ohne Möbel, ein Unterkommen zu finden.

Seine Tochter, die er sehr liebte, wurde ihm freigegeben, er sei gar nicht sein Sohn, seine Mutter sei die Geliebte eines anderen gewesen, und er, Alfengo, habe nicht die Pflicht einen Bastard aufzunehmen.

Darauf zog der Sohn einen Revolver und tötete seinen Vater durch fünf Schüsse. In seinem Testament hatte Alfengo sein ganzes Vermögen seiner Freundin vermacht. Das Schwurgericht sprach den Mörder frei.

Unter ungeheurem Beifall des Publikums, unter Tränen und Umarmungen wurde der junge Mann aus dem Saale herausbegleitet.

Der Roman eines Hochstaplers

Vor einigen Tagen wurde in Wien eine Gerichtsverhandlung gegen einen Hochstapler, der sich den Namen eines „Bergsoos von Bergmann“ beilegte, hatte, zur Verhandlung über Erhebungen verlegt.

Die Polizei hat nunmehr herausgebracht, daß der Hochstapler in Wahrheit Karl Johann Drobner heißen soll und in San Francisco 1898 als Sohn von russisch-jüdischen Eltern geboren wurde.

Er diente während des Krieges als Freiwilliger beim französischen Fremdenregiment, wurde mehrmals verurteilt wegen Betrügereien und Desertion, dann aber mit dem Kriegsdienst mit dem höchsten Stern als Amalthee entlassen.

Er ging nach dem Krieg nach Spanien, wo er einen Film „Christoph Columbus“ inszenierte, auf großem Fuße lebte und Schulden im Betrage von über 500.000 Peseten hinterließ, als er verhaftet wurde.

Von Spanien kam er nach New-York und Buenos Aires, lebte aber nach Frankreich wieder zurück, verübte dort neuerlich zahlreiche Betrügereien und wurde aus Frankreich ausgewiesen.

Er kam abermals nach New-York, wo er als Fremdenlegionär, mit zahlreichen Wunden geküßt, auftrat und wieder eine Reihe von Hochstaplerien verübte.

Der gefährliche Londoner Straßenverkehr.

Das englische Innenministerium veröffentlicht eine Statistik über die Anzahl der Unfälle auf öffentlichen Straßen in der englischen Hauptstadt.

Im Jahre 1924 gab es 98.215 Unfälle, und zwar waren davon 8681 tödlich, 198.000 wurden durch vier Beine getötet, 459 durch fünf, 459 durch sechs, 241 durch sieben, 113 durch acht, 113 durch neun, 113 durch zehn, 113 durch elf, 113 durch zwölf, 113 durch dreizehn, 113 durch vierzehn, 113 durch fünfzehn, 113 durch sechzehn, 113 durch siebzehn, 113 durch achtzehn, 113 durch neunzehn, 113 durch zwanzig.

Die Statistik mit der Statistik veröffentlicht die „Evening Standard“ die Mitteilung, daß die Regierung die Ansicht habe, das gegenwärtige Gesetz abzuschaffen, durch welches die Höchstgeschwindigkeit der Autos auf 22 Kilometer pro Stunde beschränkt war, gleichzeitig aber wird die Polizei den Verkehr einstellen, sich außerordentlich streng gegen schnelle Fahrer zu erweisen.

Ein Zeuge in der Meyerling-Tragödie.

In Prag ist dieser Tage der Zeuge für die i. A. Josef Kermel geblieben. Er gehörte als junger Mann zur Leibwache des Kronprinzen Rudolf von Österreich und wurde so Zeuge aller Einzelheiten des Dramas, dem der Kronprinz und dessen Geliebte, die Kronprinzessin, zum Opfer fielen.

Kermel mußte unter Eid Schweigen geloben und erhielt als Lohn dafür den Titel und die Befugnisse des Hofsekretärs. Er durfte sofort in Pension treten, kurz vor seinem Tode übernahm er seinen Nachfolger ein verheiratetes Paar mit der Bestimmung, daß dieses erst 30 Jahre nach seinem Tode geöffnet werden dürfe.

Es enthält die wahrheitsgetreue Niederschrift der Ereignisse in Menering.

Ein Eiferhühndrama. Den Nebenbuhler verurteilt hat der Jägermeister Wilhelm Schneider in Hamburg, der sich nach der Tat bei der Polizei gestellt hat. Schneider hat seinen Vater, den Wärbler Gustav Adolf Frei, in der Nacht nach einem Wortwechsel niederschlagen. Der Grund der Tat soll Eifersucht sein.

Das Grubenunglück von Karnap.

Eilen, 6. April. Auf der Zeche Matthias Stinnes ist gestern gegen Mitternacht der letzte Tote geboren worden. Einfindelich eines im Krankenhaus verstorbenen Schwerverletzten beträgt die Zahl der Toten 19, die der Verletzten 56. Die bergpolizeiliche Untersuchung beginnt heute früh.

Das Oberbergamt teilt mit: Auf Schicht 5 der Zeche Matthias Stinnes 1—2 bei Eilen ist am 4. April morgens um Beginn der Schicht der herabgehende, mit etwa 70 Mann vollbesetzte Förderkorb mit hoher Geschwindigkeit auf die Zeche hinab gefallen worden. Von der Besatzung waren bis Mitternacht 12 Uhr 63 Mann geborgen worden, darunter zwei Tote und 46 Verletzte, die in das Krankenhaus geschafft werden mußten. 15 Mann haben sich nach Hause begeben können. Ein Bruch des Förderkorbs hat nicht stattgefunden. Dagegen ist das untere Seil durch den Anprall des hinabgehenden unbesetzten Korbes gegen die Seilbohle gerissen und in den Schacht gesunken. Die Ursache des Unglücks liegt noch nicht fest. Der Schacht ist 650 Meter tief. Die Fördermaschine ist eine moderne Dampfbohrmaschine, die erst etwa sechs Monate in Betrieb ist.

9 Tote, 56 Verletzte.

Eilen, 4. April. Bis heute mittag 12 Uhr war es nicht gelungen, weitere Vermunglichte aus der Zeche „Matthias Stinnes“ zu bergen.

Die Stellvertreter des Reichspräsidenten richtete aus Anlaß des Grubenunglücks auf der Zeche „Matthias Stinnes“ an den Oberberg-

Der Brantwein in Sowjetrußland.

Bis zur Revolution 1917 bestand in Rußland ein Branntweinmonopol auf Brantwein, wie es nach von Graf Witte durch das Gesetz vom 6. Juni 1894 eingeführt wurde.

Der Spiritus wurde von Staatsfabriken hergestellt, die ihre Erzeugnisse dem Staat zu festgesetzten Preisen lieferten und außerdem noch eine hohe Abgabe zu zahlen hatten.

Der Verkauf fand in den staatlichen Monopolduben („Kasjonts“) statt, wo Spiritus und Brantwein in gereinigtem Zustand in einer Stärke von 30—40 Grad ausgeföhrt wurden.

Als Hauptzweck der Einführung des Brantweinmonopols bezweckte die damalige Regierung die Einschränkung des Alkoholmißbrauches. An Wirtschaftlich nahm aber der Brantweinverbrauch gewaltig zu.

Der Reinertrag aus dem Brantweinmonopol betrug jährlich 600—800 Millionen Rubel; daher auch der Ausdruck im Volksmunde „vom betrunknen Budget“ des zaristischen Rußlands.

Nach dem Ausbruch des Weltkrieges hat die zaristische Regierung des vollständigen Alkoholverbot verordnet, konnte aber das Volk nicht zur tatsächlichen Enthaltung zwingen, weil die Bewo-

hauptmann in Dortmund folgendes Befeidetelegramm: „Die Nachricht des schweren Grubenunglücks auf der Zeche „Matthias Stinnes“ hat mich mit tiefer Trauer erfüllt und um so schmerzlicher berührt, als der Unglücksfall der zweite in kurzer Zeit ist, der das schwergeprüfte Ruhrgebiet betroffen hat. Ich bitte, den Hinterbliebenen der getöteten Bergleute meine herzlichste Teilnahme und den Verletzten meine besten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung zu übermitteln.“

Der Reichsanwalt sandte an die Generaldirektion der Zeche „Matthias Stinnes“ folgendes Telegramm: „In schweren Ringen um die Sebung der deutschen Produktion haben wiederum eine Anzahl brauner Bergleute der rheinisch-westfälischen Kohlenreviere in einem tragischen Unglücksfall ihr Leben eingebüßt, andere schwere körperliche Verletzungen erlitten. Durch diesen neuen Schicksalsschlag erneut erschüttert, steht das deutsche Volk an der Wache und dem Schmerzenslager dieser modernen Männer. Namens der Reichsregierung spreche ich der Zecheverwaltung und der Bergleute tiefempfundenes Beileid aus und bitte, dieses Beileid auch den schwergeprüften Angehörigen der Landleute, die Leib und Leben eingesetzt haben, auszudrücken.“

Die Opfer von Veltheim.

Minden, 6. April. Bei den gestern vorgenommenen Bergungsarbeiten wurden weitere sechs Leichen von beim Wehrübergang verunglückten Soldaten geborgen. Im ganzen sind bisher 37 Leichen aufgefunden.

Der Brantwein in Sowjetrußland.

terung durch heimlichen Sausbrand, sowie durch den Gebrauch von Ersatzgetränken (Kolafrüchten, Ketcher, Pariums usw.) sich von den barien Bestimmungen des Gesetzes zu lösen vermag.

Nach der Erfindung der Sowjetregierung wurde das Tabakverbot noch mehr verschärft. Der ganze Vorrat an alkoholischen Getränken wurde im Oktober 1917 in die Gassen geleert. Der Wein floß aus den Weinstellen auf die Straßen, wo man nur noch vom Geruch trunken wurde. Nicht selten wurde die Naturgenüsse, wie z. B. im alten Jaroslawsk, tot im Weizen schwimmend. Der Wein, der im Handel mit Privatweinstellen wurde, wurde mit Tabaksträucher bestrahlt. Aber auch diese drastischen Maßnahmen wirkten wenig. In den Städten vergriffte man sich mit allerlei Ersatzgetränken und das Dorf blieb seinem „Samogon“ (selbstgelegter Schnaps) treu.

Die Sowjetregierung ließ sich infolgedessen gezwungen, in der Alkoholfrage allmählich nachzugeben. Zuerst wurde der Gebrauch von Bier und leichtem Wein gestattet. Dann folgte auch der Brantwein, dessen Stärke jedoch 20 Grad nicht übersteigen durfte. Nach dem Beschluß der Sowjetregierung vom 6. Dezember 1924 wurde dem „Samogon“ (Krautbranntwein) das volle Recht erteilt. Liqueur, Romat, Weine und andere Spiritusfabrikate bis 30 Grad zu erzeugen. Der Handel liegt in den Händen des Staates, der eine Grundabgabe in der Höhe von 0,65 Watt pro Grad und einer weiteren Zulassungsabgabe von 1,5 Watt pro Liter erhebt. Das unmittelbare Ergebnis dieser Maßnahmen war, von den getöteten Staatsangehörigen abgesehen, das völlige Verschwinden von giftigen Ersatzgetränken unter der heimlichen Bevölkerung. Auf dem Dorfe blieb aber alles beim alten. Die Sowjetregierung hat sich tagtäglich über die fortschreitende Zunahme des Trunkens, vor allem der Dorfkommunisten, sowie der niederen Sowjetbeamten, dieer „wahrhaftigen“ Anhängern des „Samogon“ (Krautbranntwein) der Sowjetregierung bereitet, seit, was vor kurzem der Vorhänge des Samogons (Sowjetregierung) Kitzel auf dem Sekretariatsbüro in Moskau mittelst einer Verordnung über die Befreiung des Samogons (Krautbranntwein) vom 1. März 1925 vor. Damit werden von den Sowjetregierungen auch auf dem Dorfe die alten Volkstraditionen wieder hergestellt.

Die wird nun von der Sowjetregierung der Verzicht auf ihre Grundbesitz durch die Einführung des Brantweinmonopols begründet. Die Sowjetregierung stellt in den Vordergrund den Kampf gegen den schädlichen „Samogon“, der nicht nur das Dorf, sondern auch die Städte verpestet. Es wird fern auf die Vergebung des Verbreiters hingewiesen, die die heimliche, technisch sehr rückständige Schnapsproduktion mit sich bringe. Und schließlich hofft die Sowjetregierung durch eine ausgedehnte Aufklärungsarbeit über die Schädlichkeit des Alkohols den Brantweinmonopol, um den Staat zu vergrößern. Die bolschewistische Regierung erweist sich als würdige Nachfolgerin des alten Regimes, indem sie zur Wiederherstellung ihrer längst verlorenen Autorität nicht im Bauern, sondern zur Fällung der völlig entkernten Staatsfiskalwirtschaft die Wodka zur Hilfe ruft.

Die Drillings-Schulmamen der Berliner Sattler-Jungung. Vor kurzem hatte ich eine bedürftige Mutter von Drillings, drei sehr schulpflichtigen Jungen, an die Berliner Sattler- und Feinbäckereiarbeitung gemandt mit der Bitte, ihr die Schulmappen und Frühstücksstapfen für die drei WC-Schulen zu stiften, da sie nicht in der Lage sei, sie zu beschaffen. Die Jungung hat dieser Bitte der unbemittelten Mutter sofort entsprochen und für ihre Drillings-Schulmappen und Frühstücksstapfen aus bestem Klinkleder gestiftet.

Unschuldig zum Tode verurteilt? Im Vorjahre war der Ausländer Robert Leubner in seinem Besitzum in Nienmendorf bei Breslau ermordet worden. Die mutmaßlichen Täter, die Arbeiter Adolf Zeige und Gustav Hoffmann, wurden vom Schwurgericht Glogau am 26. Jan. zum Tode und 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Staatsministerium wandelte die Strafe in lebenslängliches Zuchthaus um. Diese Strafe verhängt Hoffmann im Zuchthaus zu Bries. Dort hat er jetzt ein Geständnis abgelegt, das Zeige entlastet, so daß das Wiederaufnahmeverfahren beantragt werden mußte.

Defensivkrieg im Schutze. Als Waidrich wurde gemeldet: In einem Dorfe bei Waidrich füllte während des Krieges die Witwe eines Schutzhafes ein. Vier Kinder waren sofort tot, 19 wurden schwer verletzt.

Nische Banknotenfälschungen. Riesen Banknotenfälschungen, deren Opfer die Imperial-Bank von Kanada wurde, ist man in London auf die Spur gekommen. In äußerst gefälliger Weise werden hier 100.000 Pfund gefälschte Banknoten der oben genannten Bank in Umlauf gesetzt. Den größten Teil der täuschend nachgemachten Banknoten dürfte Serbien aufgenommen haben.

1000 dienstliche Frauen geräut. In den Ostschlesischen Rindfleisch und Speise ereignete sich ein unerhörtes Verbrechen. Am hellen Tage drang eine bewaffnete Räuberhand in die Städte ein; ein Teil der Räuber hielt die männlichen Bewohner im Schach, so daß die übrigen ungehindert plündern und beim Abzug 1000 Frauen mit sich führen konnten.

Ein Ostergruß, von Frühlingshauch umgeben,

ist 4711. Ihre wundervolle Reinheit und Frische entspricht so ganz dem Wesen feinsinniger Menschen.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. 4711 (Blau-Gold-Etikette).

4711 Kölnisch Wasser



Noch ist es Zeit!

von unserem heutigen
Oster-Angebot
Gebrauch zu machen.

Strümpfe — Handschuhe

- Damenstrümpfe Ferse und Spitze doppelt, schwarz und farbig . . . Paar **55 Pf.**
- Damenstrümpfe „Seidengriff“ m. Doppelsohle u. Hochl., i. schw. u. viel. mod. Farb. Paar **95 Pf.**
- Damenstrümpfe Seidenflor. Doppelsohle, Hochferse verstärkt, mit Naht, in 16 modernen Farben vorrätig. . . . Paar **1.25**
- Damenstrümpfe Kunstseide mit Doppelsohle, Hochferse, gute haltbare Qualität. Paar **1.95**
- Herrensocken farbig, Baumwolle Paar **48 Pf.**
- Herrensocken farbig gestreift Paar **65 Pf.**
- Herrensocken bunt Jacquard Paar **95 Pf.**
- Damen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, farbig Paar **95 Pf.**
- Damen-Handschuhe mit Riegel, farbig Paar **1.25**
- Damen-Handschuhe mit Stulpe, Wildlederersatz Paar **1.65**
- Herren-Handschuhe Wildlederimitation, moderne Farben . . Paar **2.25**



7.50

Moderne
Linonformen
in großer Auswahl
Stück **85 Pf.**

Parmaveilden
die grosse Mode
12 teilig
Stück **75 Pf.**

Astern
3teilig, in modernen Formen
Stück **50 Pf.**

Konfektion und Putz

Jumper
aus Seidentrikot mit ein-
Blenden und Parfmutter-
knöpfen
2.95

Kasaks aus Seidentrikot
6.90

Kleid aus buntem Mousselin,
mit Rüsche und Knopfgarnitur
4.95

Mantel aus gutem Covercoat,
mit reicher Knopfgarnitur
15.75

Mantel aus Donegal, Herren-
form, doppelreihig
13.75

Kinderkleidchen
aus Seidentrikot, mit far-
bigen Paspel, in vielen
Farben, Größe 60
4.90



4.50

Ziernadeln
Stück **95 Pf.**

Stangenreihler
in vielen Farben
Stück **80 Pf.**

Kronenreihler
15teilig
schwarz und weiß
Stück **2.95**



6.50



9.50



11.—

Damenwäsche - Korsetts

- Damen-Untertailen mit breiter Stickerei Stück **85 Pf.**
- Damen-Hemden aus gutem Makotuch, handgestickt Stück **2.25**
- Damen-Beinkleider geschloss. aus gut. Makotuch, handgestickt Stück **2.45**
- Damen-Hemdchen gutsch. Form aus feinädigem Wäschestoff, mit Hohlraum und Stickereimotiv Stück **3.75**
- Damen-Prinzeßbröcke reich mit Stickerei garniert Stück **3.95**
- Wäschegarnituren Hemd und Beinkleid, aus gutem Wäschestoff mit breiter Stickerei zusammen **3.90**
- Damen-Nachthemden moderne Schlingform, aus gutem Makotuch, handgestickt Stück **5.95**
- Damen-Hüftformer m. Gummiansatz und Strumpfalteren Stück **3.50**
- Damen-Reform-Korsetts natur u. weiß, mit auswechslb. Stäben, bis 100 cm weit vorrätig Stück **6.25**
- Damen-Büstenhalter „Hautana“ weiß oder rosa Trickot Stück **4.50**

Taschentücher

- Kindertücher mit Osterbildchen Stück **15 Pf.**
- Damentücher mit Karbelkante Stück **20 Pf.**
- Damen-Batisttücher mit Hohlraum 6 Stück **95 Pf.**
- Spizentücher Stück **55 Pf.**
- Herrentücher weiß Linon Stück **20 Pf.**

Gardinen

- Gardinen Meter **39 Pf.**
- Etamin-Halbstoren Fenster **2.95**
- Rouleau-Damaste ca. 80 cm breit Meter **2.40**
- Künstler-Garnituren 3teilig Engl. Tüll u. Etamin Fenster **4.95** **3.95**

Weisswaren — Bänder

- Bubikragen Piquet mit Spitze oder mit Hohlraum Stück **95 Pf.**
- Westen aus Batist mit Hohlraum Stück **1.40**
- Westen aus Piquet Stück **1.95**
- Westen aus Batist mit Valenc-Einsatz Stück **1.90**
- Berthen-Kragen mit Hohlraum Stück **85 Pf.**
- Berthen-Kragen mit Spitze Stück **1.10**
- Kindergarnitur Piquet Stück **90 Pf.**
- Damengürtel aus Lacktuch Stück **25 Pf.**
- Wildledergürtel grau und braun Stück **1.80**
- Haarschleifen in allen Farben Schleife **85 Pf.**
- Blusenbänder in allen Farben Meter von **20 Pf.**

Nussbaum

Halle a. S. Das führende Kauf- und Warenhaus Gr. Ulrichstr. 60/61.

Ein Fabrikposten Wadstüdrete zum Ausschuss Meter **1.45** **1.35** **1.25**

Stadt-Theater Halle
Gute Montag 7 1/2 Uhr
Die Rachebots
mit Paul Wegener und seinem Ensemble.
Dienstag 8 Uhr
„Tiefenland“
Gade 10 1/2 Uhr
Mittwoch 7 1/2 Uhr
Und Bibba tanzt
Gade 10 Uhr
Die 4 Schicks der Frei- und Zimmertanten wird bis Donnerstagabend entgegengenommen

Auswärtige Theater
Neues Theater in Leipzig
Dienstag, 7. April, 7 1/2 Uhr
Die Entführung aus dem Serail

Mittes Theater in Leipzig
Dienstag, 7. April, 8 Uhr
Die heilige Johanna

Operetten-Theater in Leipzig
Dienstag, 7. April, 7 1/2 Uhr
Die große Rauhe 1925

Stadt-Theater in Magdeburg
Dienstag, 7. April, 7 1/2 Uhr
Die kleine Waise

Wilhelm-Theater in Magdeburg
Dienstag, 7. April, 8 1/2 Uhr
Maria Stuart

Speisen u. Konzerthaus
Niebed bräu
Alle Promenade 11.
Guter bürgerliches Mittagstisch in kleinen Saal.
Schicht ab 8 Uhr
Künstlerkonzert.

Zur Osterbäckerei
Prima bayr. Schmelzbutter
Schmelzmargarine und verschiedene andere Margerinen. Ferner:
Prima irische Allgauer ungesalz. Molkerbutter (ärztlich empfohlen für Kranke) u. andere Molkerbutter empfiehlt.
Allgauer Butterhandlung
Talamtstraße 3 (am Hallmarkt)

Gasherde, Gaskocher mit Sparbrennern
Bewährte Fabrikate zu mäßigen Preisen.
Herd mit Bratofen und Warmraum **90 Mark**
Max Herrmann
vorm. Wilh. Heckert
Große Ulrichstraße 57

Pianos
Harmoniums
Sprechapparate
Liders
Mittelstrasse 9/10.
Alteste Handlung am Platze.

Möbel sind jetzt sehr preiswert
Möbelfabrik Albert Martick Nachf.
Halle 1/2, Alter Markt 2

Unser Oster-Angebot ist das ganz Besondere

Entzückende Jacken für junge Mädchen in reinwoll. Flausch, Pastell-Tuch, Covercoat usw. **14.50**
33.50 24.50 21.50 19.75

Fesche Tuchmäntel in allen feinen Farben, nur prima Qualitäten u. milderne Verarbeitung **24.50**
38.00 35.00 32.50 29.50

Elegante Gabardine-Mäntel, halb auf reiner Seide gefüttert, feine Farben **35.00**

Moderne Kostüme in Ottomane, Mouliné, Rips, Gabardine, Chevot, jedes Stück hervorregend in Schnitt und Sitz ab **24.50**

Mäntel-Pernau
Gr. Ulrichstr. 54 (kein Laden) im Hochparterre

In Ammendorf Hallesche Str., Ecke Schachtstr.
eröffne ich neben den bisher betriebenen beiden Zigarren-Spezial-Geschäften am Dienstag, den 7. April noch je ein Zigarren- und Konfitüren-Spezial-Geschäft
In der Konfitüren-Abteilung führe ich als Spezialität u. a. Mignon, Riquet, Most, Elstra-Fabrikate, diverse Kekes sowie Kaffee und Tee.
Das mir seit 20 Jahren in meinem Geschäft entgegengebrachte Wohlwollen bitte ich, mir auch weiterhin zu schenken und werde ich bestrebt sein, den Wünschen meiner werthen Kundschaft weitgehend Rechnung zu tragen.
Oskar Lipfert, I. Fa. Thronicker & Lipfert.

KADESIA
Seife Nr. 1348
KADESIA
mit Wasser-Seife
KADESIA
Lauenduft-Seife
verteiltes jugendliches Aussehen
gibt ein ganz neues Schönheitsgefühl

Kolossal billig nur Dienstag
so lange Vorrat reicht
5000 Pfund
Frische grüne **Heringe 10 Pf.**
ca. 3 Stück auf 1 Pfd.
Nur wirklich gute Ware kommt zum Verkauf
Nordsee
Gr. Ulrichstraße 58